



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

499 (26.10.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-371044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-371044)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: 2 1/2 Mark monatlich. Bezugspreis: 1/2 Mark monatlich. ...

Wagenpreis: 20 Mark. ...

Mittag-Ausgabe

Mittwoch, 26. Oktober 1932

143. Jahrgang — Nr. 499

Der Wiederhall des Leipziger Urteils

Eine Klärung der politischen Lage ist durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Preußenklage nicht herbeigeführt worden

Die Pläne der Parteien

Druckbericht unserer Berliner Büro

Das Urteil des Staatsgerichtshofes in der Klage Preußen — Reich hat die politische Lage in Reich und Preußen noch nicht geklärt, sondern vielmehr erschwert und einen eigenartigen unvollständigen Zustand geschaffen. Neben dem Reichskommissar und seinen Organen bleibt das Ministerium Braun-Seydewitz bestehen. Das Land Preußen lang im Reichsrat und Reichstag, die frühere Regierung vor dem Landtag vertreten lassen. Damit ist der Dualismus, dessen Beibehaltung das hiesige Ziel der Reichsreform war, in geradezu grotesker Weise wieder hergestellt, und es erweist sich als verfassungswidrig, ebenso wie politisch unhaltbare Situation. Das Urteil, das den Konflikt auf der Welt schaffen sollte, hat also nur noch größere Verwirrung angerichtet.

Einige Blätter greifen bereits den Staatsgerichtshof an. Wie und wieviel soll: Zu Unrecht. Es rückt sich jetzt die nachher zur Unklarheit gewordene Gewandtheit der nachgehenden Parteien, politische Entscheidungen, die sie selbst nicht zu lösen vermögen, auf den Staatsgerichtshof abzumägen. Hat man nicht schon zu beklagen, wenn die höchste deutsche Spruchbehörde, wie es ja durchaus im Sinne ihrer Funktionen liegt, die Dinge nach rein juristischen Maßstäben behandelt? Auf diese Weise entstehen dann Urteile, die wie das jetzt gefällte in der Praxis nicht durchführbar sind. Man hätte sich schon vorher sagen müssen, daß der Staatsgerichtshof der Aufgabe, die man ihm in diesem Prozeß zugelegt, nicht gewachsen sein konnte. Solche Methoden müssen zu einer Justizkrise führen. Es wäre daher auch im Interesse des Reiches des Staatsgerichtshofes dringend zu wünschen, daß er in Zukunft von solchen Verfahren abstehe, an denen er schließlich Scheitern erleiden muß.

Das Reichsfinanzamt will offenbar zunächst abwarten, was die ehemaligen preussischen Minister zu unternehmen gedenken. Gehen sie ab, so ist es lediglich noch eine Angelegenheit zwischen dem Reichsfinanzamt, dem Reichsinnenminister und dem Reichsvereinspreussischen Kommissar Brauns-Seydewitz. Von den ihnen Amies entgegen und nun zurückgezogen preussischen Ministern wird angekündigt, daß sie in Ruhe prüfen würden, welche Folgen sich aus der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ergeben und daß sie sich bei ihren weiteren Schritten von „höchster Sachlichkeit“ leiten lassen würden.

Zunächst wird man alle in beiden Lagern die neue Situation für möglich überlegen. Das ehemalige preussische Staatsministerium verformt sich schon heute in aller Frühe. Eine Zählung des Reichstages ist bisher noch nicht abgelehnt. Den Zusammenschluß des Reichstages vor den Wahlen wird man vermutlich, um Komplikationen aus dem Weg zu räumen, zu vermeiden suchen.

Staatsminister Meißner hat, wie wir hören, noch gestern dem Reichspräsidenten Bericht über das Leipziger Urteil erhalten.

Die Reichsregierung hält nach Prüfung des Spruchwortes an der Auffassung fest, daß die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen als beschränkt anerkannt werden ist. Insbesondere ist es jetzt für die Regierung, daß ihr dieses Recht auch in personeller Hinsicht zugebilligt werden muß. Die Entfernung ehemaliger und die Einsetzung neuer Beamter bekommt damit die juristische Unterlage. Die ihm obliegende Frage des Verhältnisses von Reich und Ländern habe die Reichsregierung, wie sie nochmals unterstreicht, von vornherein offen gelassen. Sie habe hier dem Gericht in keiner Weise vorgespielt, so daß sie alle in dem Betreffende zu revidieren habe. Auch eben diesem Grunde habe sie in auch von einer Beratung preussischer Bevollmächtigter in den Reichsrat abgesehen.

In politischen Kreisen stellt man sich die Sache so vor, daß die alten Minister nach Auffassung des Staatsgerichtshofes fortzulassen dafür zu sein seien, den Bestand des Reichs Preußen als solchen zu überbewahren, daß aber die praktische Verwaltung in der Hand des Reichskommissars liegt, der sich übrigens, wie unterstrichen wird, durchaus immer darüber im Klaren gewesen ist, wie weit seine Befugnisse gehen.

Wie in diesem Zusammenhang an zutreffender Stelle betont wird, ist es niemals die Absicht der Reichsregierung gewesen, mit Hilfe des Artikels 48 eine Reichsreform durchzuführen, zumal sie alle auf Grund dieses Artikels verordneten Maßnahmen vorübergehenden Charakter tragen. Die Frage der Ummantelung der Preußenklage in ein Reichsministerium werde durch das Leipziger Urteil nicht berührt, denn es handele sich in

Erklärung der Preußenminister

Eine Stellungnahme der preussischen Staatsregierung zum Leipziger Urteil

Meldung des Wolffbüros

Berlin, 26. Oktober

Von Seiten der preussischen Staatsminister wird zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes folgendes mitgeteilt: Die Erklärung der Reichsregierung, daß die Verordnung vom 20. Juli in vollem Umfang durch das Urteil bestätigt werde, entspricht in mehrfacher Beziehung nicht den Tatsachen. Sie ist offenbar vor genauer Kenntnis des vollen Inhalts der Entscheidung und ihrer Begründung abgegeben worden. Der Staatsgerichtshof stellt ausdrücklich fest, daß die Verordnung nicht auf den Artikel 48, Absatz 1, der Reichsverfassung gestützt werden konnte. Er stellt fest, daß das Land Preußen keine Pflichten gegen das Reich nicht verletzt hat und daß daher eine Reichsreform gegen Preußen nicht zulässig war. Damit hat der Staatsgerichtshof in dem Punkte, den Preußen von vornherein als den möglichen Punkt seiner Klage bezeichnet hat, voll und ganz die preussische Position bestätigt. Der Staatsgerichtshof stellt ferner fest, daß die Verordnung den Reichskommissar zur endgültigen Ablegung der preussischen Minister ermächtigen wollte, daß der Reichskommissar auch anfangs eine endgültige Ablegung beschließen hat, daß aber weder eine solche endgültige noch auch nur eine vorübergehende Ablegung der Staatsminister zulässig war.

Der Staatsgerichtshof stellt insbesondere fest, daß nicht der Reichskommissar, sondern nur die Landesregierung gemeldet ist, obwohl er sich ständig so bezeichnet hat, daß vielmehr Landesregierung nur die geschäftsführenden Staatsminister waren und sind. Er stellt fest, daß der Reichskommissar zwar vorübergehend Zuständigkeiten des Landes auf das Reich übernehmen könnte, aber keineswegs alle Zuständigkeiten. Der Staatsgerichtshof stellt insbesondere fest, daß nicht der Reichskommissar, sondern nur die Landesregierung, d. h. die Staatsminister und ihre Bevollmächtigten, das Land Preußen im Reichsrat, Reichstag, im Landtag und im Reichsrat zu vertreten haben, und daß sie allein zur Vertretung Preußens gegenüber dem Reich und gegenüber den anderen deutschen Ländern befugt sind.

Aus alledem ergibt sich, daß durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes die Verordnung vom 20. Juli nicht etwa in vollem Umfang bestätigt, sondern sowohl in ihrer rechtlichen Grundlage wie in der von ihr ausgesprochenen Ermächtigung wesentlich eingeschränkt wird. Die preussischen Staatsminister werden in Ruhe prüfen, welche Folgen sich aus der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ergeben und sich bei ihren weiteren Schritten von höchster Sachlichkeit leiten lassen.

Die badische Regierung ist befriedigt

Meldung des Wolffbüros

Karlsruhe, 26. Oktober

Von der Preßstelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Das Urteil des Staatsgerichtshofes in der Streitfrage Preußen — Bayern — Baden gegen das Reich hat in den Kreisen der badischen Regierung lebhaften Befriedigung erweckt. Wenn sich auch das Urteil rein formal die Anträge der Länder Bayern und Baden nicht zu eigen gemacht hat, so erkennt es nicht nur prinzipiell in einem wichtigen Punkte die Antragsbegehren dieser Länder an, sondern es nimmt darüber hinaus auch in den für Bayern und Baden entscheidenden Punkten in einer Weise Stellung, die durchaus der von diesen Ländern vertretene Auffassung entspricht.

Das Urteil bringt zum Ausdruck, daß die Einsetzung eines Reichskommissars auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung nur in der Weise erfolgen dürfte, daß der Reichskommissar neben die Landesregierung tritt, daß diese Landesregierung alle zwar für gewisse Befugnisse befristet gehalten werden, niemals aber völlig ihres Amtes enthoben werden könne.

Auch eine Velleitigung ist dort nicht möglich, wo es sich um die Vertretung des Landes gegenüber dem Reich, gegenüber den parlamentarischen Körperschaften eines Landes oder gegenüber anderen Ländern handelt. Diese Auffassung, die man auch als das bundesstaatliche Minimum bezeichnen kann, welche vielmehr auch nach Auffassung des Staatsgerichtshofes der Landesregierung. Gerade die Einsetzung der Antragsländer der Reichsminister, die damit verbunden ist, führt der Ministerialentscheidung eines Landes davor, aber dem Lande haben keinen Anstoß gegeben, sich Klagen an den Staatsgerichtshof zu wenden.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist freilich auf den Einzelfall abgestellt und spricht nicht, wie es die Länder Bayern und Baden gewünscht hätten, ausdrücklich aus, daß die für unzulässig erklärten Maßnahmen niemals und unter keinen Umständen getroffen werden dürfen. Bei der Wichtigkeit und der großen präjudizialen Bedeutung der Entscheidung im Fall, wie auch bei verschiedenen noch vor kurzem getroffenen Bestimmungen in der Richtung um besondere Bestimmungen des Reichspräsidenten, die keinen Rückfall der Reichsverordnung vom 20. Juli darstellen.

Wie die Kompetenzen abgegrenzt werden sollen, die in dem Leipziger Spruch der preussischen Minister zuerkennen worden sind, steht im Augenblick noch völlig dahin. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich den verfassungsmäßigen Willen in der Verwaltung Preußens nicht durch irgendwelche Eingriffe der ehemaligen Minister werden können lassen. Man ist in dem Kreise des Reichsministeriums der Ansicht, daß eine Klärung der

sehr verwickelten Situation erst allmählich herbeigeführt werden könne. Alles spricht dafür, daß man die Entscheidungen bis zum 1. November hinausschieben wird.

Jedenfalls ist nicht geplant, durch eine neue Rechtsverordnung den jetzigen Sachverhalt zu befestigen. Es könne allerdings die Möglichkeit eintreten, daß durch eine übergeordnete Haltung der Kommissaren und der früheren Regierung in Preußen Hände herbeigeführt werden, die eine Ordnung der Sache und Ordnung nach sich ziehen. Auf diese Gefahr ist auch in dem Leipziger Urteil bereits hingewiesen worden.

Eine Rede Mussolinis

Meldung des Wolffbüros

Mailand, 26. Oktober

Mussolini hielt gestern hier auf dem Domplatz vor einer riesigen Menschenmenge eine Rede, in der er zunächst einen geschichtlichen Rückblick gab. Er erinnerte vor allem an den Mai 1915, als Italien in den Weltkrieg eintrat. So schön die vergangene Epoche gewesen sei, führte Mussolini dann aus, so würden doch die kommenden Jahre noch schöner werden. Wir gehen Ihnen mit kalter Entschlossenheit und voller Hoffnung entgegen. Wir haben begriffen, daß das Schicksal ebenso wie bisher auch morgen in unseren Händen liegen wird. In allen Ländern herrscht Unruhe, Unruhe und seelische und materielle Not. Selbst Italien alter Zivilisation ohne ohne Führung und ohne Schicksal ungewiß zu sein. Bei uns dagegen ist dies nicht der Fall. Wir haben Mut und wir haben entschlossen vorwärts. Wir haben einen Krieg und eine Revolution überstanden und können und werden mit allen Aufgaben fertig werden.

Nicht durch fortgesetzte Konferenzen wird die Welt ihre Gesundheit wieder erlangen, weniger Konferenzen und mehr Entschlossenheit! Weniger Tagesordnungen und mehr Taten!

Weniger Taten können keinen Gewinn bringen. Unter Hinweis darauf, daß zu Beginn der letzten Jahres Bemerkungen vieler von ihnen Gegnern eine kurze Lebensdauer vorausgesehen worden sei, erklärte Mussolini: Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert der italienischen Macht und das Jahrhundert sein, in dem Italien zum dritten Male der Welt der menschlichen Zivilisation sein wird, weil es jenseits unserer Gränzen keine feste Grundlage gibt, nicht für die einzelnen Menschen, noch weniger für die Völker. In zehn Jahren wird Europa ein anderes Aussehen haben. Nichts ist transitorischer als die Aufgabe, die jedoch von uns erfüllt werden muß, nämlich die Aufgabe, das arabische Imperium des italienischen Volkes zu verteidigen.

Frankeis Rüstungsplan

Meldung des Wolffbüros

Paris, 26. Okt.

„Matthien“ macht heute einige Angaben über den mutmaßlichen Inhalt des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes. Nach dem Inhalt soll der Plan die Verabredung der Weltfriedenskonferenz von 1925 auf neuem Stande vorziehen. Gerade gegen diesen Teil des Planes hatten Marschall Petain und General Mangin zahlreiche Einwendungen erhoben. Die Zahl der Divisionen würde von 20 auf zwölf herabgesetzt werden.

Der Plan würde durch eine Organisation von Militär und eine Erhöhung der Ausbildungsperiode für die Reservisten vervollständigt werden. Außerdem solle man auch eine besondere aktive militärische Vorbereitung der Jugend vor Eintritt ins Heer vor.

Jur Durchsicht dieser neuen Bestimmungen werde eine durchgehende Reform der Gabelle notwendig. Diese letzten Studien würden erst nach Annahme des Konstruktionsplanes in West und Ost und verwirklicht werden. Erst zu diesem Zeitpunkt würde der Oberste Kriegsrat im Einklang mit der Regierung alle für die Reorganisation notwendigen Maßnahmen zu ergreifen haben. Die das allgemeine Statut des Heeres betreffen.

Nach anderen Blättern ist die Reorganisation noch nicht entschieden, da sich der Generalstab gegen jede, auch die kleinste Abminderungsmaßnahme zur Wehr setzt.

Der Hungermarsch nach London

Drachtung auf Londoner Vertreter

London, 26. Okt.

2000 arbeitlose Demonstrationen kommen heute abend in London an, nachdem sie zu Fuß aus verschiedenen Industriegebieten des Landes wochenlang marschiert sind. Der „Hungermarsch“ der Gruppen, die morgen zusammen eine große Demonstration in London planen, hat allgemein ein Aufleben erreicht. Die Veranstalter des Marsches, die sich durch eine Kommandoaktion sind, haben es an Reklame nicht fehlen lassen. In allen Städten, die am Wege liegen, wurden Versammlungen abgehalten und Sammelbüchsen herbeigeführt. Geld, Kleidung und Nahrungsmittel kamen in ausreichender Zahl ein. Jeder Tag war von einer Rede und mehreren Demonstrationen mit Anwesenheit begleitet. Die Generalkomitee rufen von dem Unternehmern stark ab.

Badische Sozialdemokratie gegen die Konföderate

Reidung des Wolffbüros - Karlsruhe, 24. Oktober. Am Montag, 24. Oktober...

Regereien am Wochenende

Telegraphische Meldung - Berlin, 24. Okt. Der Berliner Sender der Rundfunkgesellschaft...

Wenn auch niemandem das Recht verwehrt sein soll, gewisse Zeitungsblätter zu seinem Sinne zu gestalten...

Die Angelegenheit hat nun insofern ein Nachfolgendes, als der Reichsminister...

Flottenverständnis zwischen England und Amerika?

Drachung auf Londoner Vertretern - London, 24. Okt. Der amerikanische Delegierte...

Deutschfeindliche Werbeweche in Polen

Reidung des Wolffbüros - Warschau, 24. Okt. In Warschau begann am Sonntag...

Politische Schieerei in Offen

- Offen, 24. Okt. Vier Nationalsozialisten wurden von etwa 20 Kommunisten angegriffen...

Drohbriefanschlag bei Berlin

- Potsdam, 24. Okt. Ein Berliner Kraftfahrer bemerke bei Wannsee...

Das Echo in der Presse

Wie die Presse im Reich die Entscheidung des Staatsgerichtshofs beurteilt

Die „Deutsche Zeitung“ urteilt u. a. wie folgt:

Man kann hiernach sagen, daß das Reich in dem wichtigsten Punkt vom Staatsgerichtshof recht bekommen hat.

Die „Frankfurter Zeitung“ stellt: Der objektive Urteil wird ja sagen müssen, daß die ganze Entscheidung...

Dieser einen Stelle, der Abgrenzung des Verfallsfeldes gegenüber der Unverjährbarkeit...

Für die Reichsregierung und für den Reichskommissar entsteht jetzt die sehr ernste Frage, wie sie über diese Schwierigkeit hinwegkommen wollen...

Der Staatsgerichtshof hat sich schließlich mit einer sehr merkwürdigen Wendung über diese Schwierigkeit hinweggeholfen...

Der größte Teil der Hamburger Blätter nimmt zu dem Urteil des Staatsgerichtshofs ausföhrlich Stellung.

Die Auffassung in Berlin

Die Auffassung des Berliner Presse über das Urteil des Staatsgerichtshofs im Konflikt...

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von einem zweifelhafte Urteil...

beretis wieder Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten eingeleitet haben.

Im übrigen urteilt die „DA“, man solle versuchen, mit den alten preussischen Ministern...

Die Taktik des Reichskabinetts, einem Konflikt vorerst auszuweichen...

men zu lassen, steht in den Blättern der Reichs-ten auf den entscheidenden Widerspruch.

Der „Volkswachtler“ nennt das Urteil ein „sonderbares Kompromiß“, das nur eine Scheinlösung...

Die „Berliner Zeitung“ bezeichnet das Urteil ebenfalls als widerspruchsvoll.

Die Wahlvorschläge zum 6. November

21 Reichswahlvorschläge wurden, wie wir bereits meldeten...

- 1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
3. Kommunistische Partei Deutschlands

18. Nationale Winderheiten in Deutschland
19. Großdeutsche Volkspartei (Vize Schmalz)

- 21. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft)
22. Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot

Die keine eigenen Reichswahlvorschläge eingereicht, sondern diese mit denen anderer Parteien vereinigt haben.

aus gewesen sei, hätte sich als absolut notwendig herausgestellt.

Die „Deutsche Zeitung“ fragt, was soll nun geschehen? Es werde Sache des Reichspräsidenten sein...

Der „Kurier“ nennt das Urteil eine „Niederlage Papens“.

Die „Vossische Zeitung“ fragt, der Staatsgerichtshof habe bewiesen, daß man auch in politischen Fragen...

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, der Streit um die Reichsgültigkeit der Reichsresolution gegen Preußen...

Im „Vorwärts“ formuliert Reichsfield, daß die Regierung Papen eine schwere Niederlage erlitten habe...

Die „Germannia“ fragt, das Reich habe keine Ursache, den Ausgang dieses Rechtsstreites als Rechtfertigung...

Der Eindruck in England

Drachung auf Londoner Vertretern - London, 24. Okt.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs im Konflikt Reich-Preußen findet in der englischen Öffentlichkeit stark Beachtung.

Auffehen in Paris

Drachung unfaztes Pariser Vertreters - Paris, 24. Okt.

Das Urteil des Leipziger Reichsgerichts hat in der französischen Öffentlichkeit erhebliches Aufsehen erregt.

Ein freies Jurelconab

- Gumburg, 24. Okt. In der dort letzten Tammtorische wurde gestern nachmittags von einem Mann...

Auf der Zimmerjuche

Daß die Wohnungsjuche eine Stanzarbeit ist, die Stiefelsohlen, Schweiß, Geduld und Tränen edlen Jorues kostet, weiß der Herr, der ein „möbliertes“ ist, bereits. Er hat es gelernt, wie ein Sechsfachler, Hände um Hände, wenn auch nicht über eine Bahn mit sensationellen Kurvenüberbügungen, so doch über eine solche, die mit Dornen — pardon! — mit gemüthlicher Zimmervermieterinnen besetzt ist, zu stehen.

Er sucht unversohlen aus der Halle der Offerten in der Anzeigenabteilung der MMJ immer neue Adressen heraus und beugt sich dann auf die Wanderschaft, Straße ein — Boudoir, Treppenhof, Treppenhof, er beugt sich Zimmer, die wie photographische Dunkelkammern aussehen und er bekommt pompöse Räume, für die ein fahrlässiger Preis abverlangt wird. Er hört die Vorkläger auf Zentralheizung, Kachelofen, auf die Möbel aus der „Jugendmädchenzeit“ der alten Dame und er ist doch erkannt, für eine antike Jugendstilparade astronomische Mietgelder genannt zu hören.

Er marschirt im strömenden Regen durch alle Quartiere, wo ihm Zimmer verbleiben sind. Er friert und starrt vor Kälte und tödlich von einem traurigen Einzimmerheim, das nicht ein halbes Monatslohn kosten soll. Und das keine Bergsteigerqualifikationen voraussetzt. Das konnte, lauter, ruhiger und komfortabler, kurz: das „ideale“ möblierte Zimmer ist. Dieser Wunschtraum mühte doch auch in Mannheim Erfüllung finden können... geht?

Wilhelm Hauf †

In der Nacht zum Dienstag ist wieder eine Bekannte und angesehene Persönlichkeit, Fabrikant Wilhelm Hauf, im Alter von 67 Jahren aus dem Leben geschieden. Am 15. März 1835 in Müllingen als Sohn eines Landwirts geboren, trat Hauf schon frühzeitig dadurch zu Mannheim in Beziehungen, daß er hier seine kaufmännische Tätigkeit verbrachte. Im Jahre 1860 wurde er als Schwiegersohn des Besitzers der Maschinenfabrik Christian Hauf Teilhaber der Firma, um sie nach dem Tode des Gründers im Jahre 1868 allein weiter zu führen. Dieß und dasjenige, was er sich durch die Firma Hauf u. Hauf schnell zu Ansehen und Wohlstand. Die Fabrikation hat heute noch sehr gelitten. In den letzten fünf Jahren waren die drei Söhne, die das Unternehmen weiterführen, dem Vater eine starke Stütze. Hauf, der außer der Witwe und den drei Söhnen eine Tochter hinterließ, war ein begeistertes Naturfreund, der seit vielen Jahren jeden Sonntag den Königstuhl besuchte. Die Mannheimer Vögelerei verlor in Hauf einen ihrer besten und treuesten Mitarbeiter. Seit 1880 gehörte er zum Altstadter. Vor einigen Jahren wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Ein Herz-Kreislauferkrankung warf ihn bis dahin ruhigen und schaffensreichen Mitarbeiter vor drei Wochen auf Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. In der Nacht zum Dienstag schloß ein Schlaganfall das Leben des angesehenen Mannes aus, der sich auch infolge seines schlichten, liebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Einbürgerung von Direktor Alendorff

Von dem langjährigen Bezirksdirektor der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft und der Gothaer Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, Peter Alendorff, nahmen gestern nachmittags die Freunde in großer Zahl im Krematorium Abschied. Eine Ehrenwache der Studentenvereine „Germania“ hatte am Morgen Aufstellung genommen. Der Sprecher des Deutschen Freidenkerbundes, Otto Klische, gedachte der fleißigen und beliebten Persönlichkeit des Heimgegangenen, der selber alljährlich aus seinem Wirkungskreis und seiner Familie abgerufen wurde.

Die Aktiven der „Germania“ ließen durch Herrn Fries, die Aktiven durch Herrn Bindhuber dem geachteten Bundesbruder die letzten Grüße überbringen. Für die Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft leitete Dr. Schorer, für die Gothaer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft und die Darmstädter Versicherungs-Gesellschaft Herr Carl Prager eine Blumenpende nieder. Organik Altmann und ein Quartett umarmten die Trauerfeier mit Musik- und Gesangsvorträgen.

Wieder Fahrradbliebe festgenommen. Gestern abend wurden zwei Brüder von Balhof, die ein Herrenrad gebrochen hatten, festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Bei der Durchsicht ihrer Wohnung wurden zwei Herrenfahräder, ein Damenrad und ein Fahrradschloß aufgefunden, über deren Herkunft die Festgenommenen keinen Nachweis erbringen konnten.

Kriegserinnerung aus Afrika

Anlässlich des Do X-Besuches in Mannheim

Der Dampfer-Telegraphist, der den Geheimdienst aufnahm, war der aus Mannheim kommende Hauptmeister (Telegraphist) Geyinger.

Ende März 1901 kämpfte am Kap der guten Hoffnung ein großer Frachtdampfer schwer gegen die hochgehende See an. Nimm nach Umschiffung des Kapes Kurs nach Nord-Nord-Ost. Die an Deck aufgeschichtete Holzladung muß nochmals stark vertäubt werden, denn Welle auf Welle geht über Deck. In Höhe von Madagaskar wird ein eisiger Kreuzer gesichtet; er fragt nach Ladung und Ziel. Die Nationalität erfährt er an der Schiffsflagge. Mit der erhaltenen Antwort: „Holzladung nach Natal“ ist der englische Kapitän zufrieden. An der Nationalitätsflagge ist zu erkennen, daß der schwer beladene Frachtdampfer hoch aus den nördlichen Häusern kommt.

Im Südbahndelta sind wir mit dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ blockiert.

Seit Monaten saßen wir nur Panfisch vorbestehender feindlicher Fahrzeuge auf. Doch was ist das? Stimmt es wirklich? Ein deutscher Geheimdienstbericht! Ein deutscher Dampfer an der afrikanischen Küste! Er erhält vom Kommandanten der „Königsberg“ Befehl, den Nordhafen Tanga anzulassen. In Sicht der deutsch-afrikanischen Küste holt der tief liegende Frachtdampfer die bis jetzt geleichte neutrale Flagge ein und hält die deutsche Handelsflagge. Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot mit dem eisernen Kreuz, ein Zeichen, daß der „Handelskapitän“ im Offiziersdienst steht.

Nach 12stündiger Fahrt kommt der Hafen Tanga in Sicht. Da plötzlich meldet der Kadet: Feuerbord voraus vier Schornstein-Kreuzer. Raum gemeldet, Kraken bereits die ersten Salven. Dem deutschen Handelsdampfer gelang es, die ersten Schüsse von Tanga liegende Mousch-Bucht zu erreichen und brennend in flachem Strand anzufahren. Von der Befahrung wurden verwickelte verwundet, darunter auch der Schiffsführer. Es gelang der ganzen Mannschaft, in Booten die ostafrikanische Küste zu erreichen.

Das Schiff brannte listerlos.

Der englische Kreuzer ließ eine Pinasse zu Wasser, welche sich von dem „Untergang“ des brennenden Dampfers überzeuge, worauf der Kreuzer mit Kurs Südwest abdrehte.

Die an Land gekommenen 30 Mann Besatzung brachte ein kräftiges Oeroh auf, denn die Engländer waren einer Vorkauf Dose gefallen. Als die ersten Salven über den Dampfer hinwegflogen, wurde die an Deck verbaute Holzladung von der Besatzung mit Petroleum übergeben und von ihnen selbst in Brand gesetzt. Nur oben an Deck befand sich Holz und Bretter; unten oder flüchtete der „Holzdampfer“ voller Granaten, Munition für Gewehre und vor allem brachte er uns 3000 Karabiner 98, denn letzter kämpften wir in der Lettow-Truppe mit

den alten vier Gewehren, rauchstarkes Pulver. Wenngleich durch das Feuer des feindlichen Kreuzers ein Teil der Ladung, besonders sämtliche Medikamente und das gesamte Material für Droht- und Funkentelegraphie vernichtet war, so gelang es doch unter Verwendung von Tauchern

in monatelanger Arbeit, die Gewehre und die Munition an Land zu schaffen.

Es bedurfte allerdings langwieriger Arbeit, Kautschuk



Transatlantische Flüge mit Dornier-Flugbooten

andernehmen der drei Millionen Patronen usw., welche im Seewasser gelegen und dadurch gelitten hatten, ehe die Munition wieder gebrauchsfähig war. Leider war ein großer Teil dieser so wiederhergestellten Munition nur beschränkt verwendungsfähig.

Die Ankunft dieses Hilfschiffes rief eine gewaltige Begeisterung bei uns hervor, zeigte sie doch, daß wir in der Heimat nicht vergessen waren. Alles lautete gespannt den Erzählungen des Führers und der Mannschaften. Der Führer dieses „Blockadebrechers“ war der Kapitän zur See Christian von, ein Bruder des Führers des Do X.

Th. Freudenberger, Kapitän der Lettow-Truppe.

Fluktuierende Fundliste

Es wird immer noch viel verloren, vor allem viel mehr, als auf der Fundliste beim Bezirksamt abgegeben wird. Die Fundliste ist wieder sehr reichhaltig und mannigfaltig. Verloren werden viele Schlüssel, weniger schon Geldbeträge. Ein getragenes Herrenhemd wartet auf Abholung, ein Herrenhut dazu, der beim letzten Sturm entführt wurde. Ein Koffermeister ist herrenlos geworden, ein Angellagerer dazu. Eine Kinderstühle wurde abgeliefert, eine Kleiderkiste mit einem Stück Stoff und zwei Kanarienvogel. Die sind natürlich nicht im Zimmer des Fundbüros untergebracht, obwohl sie den Raum vielleicht transfiger machen würden. Eine Dame vom Vorstand des Tierzuchtvereins nimmt sich dieser vorübergehend familienlos gewordenen Kanarienvogel an und betreut sie bis zur Abholung. Ein Dutzend Hunde, die herrenlos gemeldet wurden, sind teils beim Finder, teils im Tierasyl untergebracht und verbleiben hier bis der Wirteszeit bis sie abgeholt werden. Alle Gattungen sind vertreten und auf der Liste aufgeführt: Wolfshund, Fox, Schäferhund, Dackel, Pinscher. Einmal ganz besonders hebt sich noch auf der Liste: ein fünf Meter langer Boot aus Eisenblech, das von seinem Besitzer abgehoben wurde. Vielleicht auch von einem vorübergehenden „Besitzer“, der es in der Wile an Land setzte. Es hat kaum noch Gebrauchswert und wird langsam verrotten. O

Aus dem Vortort Käferl

Rehr Vgl!

In einer von der Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden in Käferl einberufenen Versammlung wurde eingehend zu der Beleuchtungsfrage Stellung genommen und der Wunsch geäußert, durch Schaffung eines Gewerbebezirks den Geschäften in kleineren Straßen eine Beleuchtung zu ermöglichen. In der Aussprache wurde kein Hehl daraus gemacht, daß nur unerschwingbare Gleichzeitigkeit und Befähigung vieler Käferlaler Einwohner die Ursachen dafür sind, daß größere Wohngebiete noch kein elektrisches Licht haben. Folgende einstimmig angenommene Entschliebung brachte die Zusammenkunft der Beteiligten: Die heutige Versammlung dieser Gewerbetreibenden beschließt, die Bestimmungen des Mittelhandelsrats auf Einführung eines Gewerbebezirks zu unterstützen. Durch Einführung eines höheren Gewerbebezirks würde der Verbrauch an Strom gesteuert und so ein Einnahmestück für die Stadt nicht eintreten. Auch würde das Stadtbild wesentlich verbessert und mancher Unfall verhütet werden.

Zwei Mannheimer verunglückt

In vergangener Nacht rief an der Kreuzung Weide- und Maxstraße in Ludwigsbad ein Personenkraftwagen aus Eppertshaus mit einem Motorradfahrer zusammen. Das Motorrad wurde umgeworfen. Durch den Sturz erlitt der Motorradfahrer, der Württembergische Otto Klein aus Mannheim, Venuststraße 9, einen Schädelbruch, rechten Oberarmbruch und zwei Armbrüche. Sein Begleitfahrer, der Württembergische Kaufmann Hugo Denzer aus Mannheim, trug einen Schädelbruch davon. Die Verunglückten wurden in das Ludwigsbadener Stadt-Krankenhaus überführt.

Wachstumsnachlaß

Nach den Entschleunigungen der Landesbank sollte der Oberbürgermeister verlangen, die wirtschaftliche Verwaltung der Stadt, Landesbank auch ohne Erhebung des Rückgebotes, das in der katholischen Kirche jetzt zum Einzug kommt, im Gleichgewicht zu halten. Zur Durchführung dieses Versuches sind einschneidende Sparmaßnahmen getroffen worden. Trotzdem können in nächster Zeit schon größere Schwierigkeiten entstehen, wenn nicht auch die Einnahmen aus den verpachteten Grundstücken halbwegs durch die Kirchenfälle ausgleichen, umso mehr, als aus der Halbwirtschaft irgendein Ueberfluß jetzt nicht erzielt werden kann. So natürlich der dadurch bewirkte Anstieg sich auch auswirken mag, so hat der Oberbürgermeister doch beschlossen, um einen möglichen raschen Einmarsch der Wachstums zu verhindern, allen Vätern von Vorkriegsjahren der unmittelbaren Fonds und der Goana, Zentralstiftung einen Nachschuß zu gewähren, der bei Bezahlung bis spätestens Ende November 1902 u. S. und bis spätestens Ende Dezember 1903 u. S. beträgt. Ob auch bei Wachstumszahlungen im Jahre 1904 eine Ermäßigung möglich ist, steht jetzt noch nicht fest. Auch die Käufer von Neu- und Delmstrasse erhalten bei Einreichung ihrer Schuld bis längstens 15. November 1902 u. S. Ermäßigung. Diese durch die Red der kirchlichen Stiftungsbehörde gebotene Maßnahme wird auch vielen schwer um ihre Existenz ringenden Landwirten eine Erleichterung bringen.

Die fünf Punkte am Strandbad

Eine Auerklinge ist am Eingang und auch unter dem Blockstein noch einmal ein Hinweis: „Für alle Fahrzeuge gesperrt!“ Aber dennoch lockt die weite leere Betonfläche zur jetzigen Zeit zahlreiche junge und alte Leute zum Radfahren, sogar zum Kunstfahren. Dabei möchte man eine Beobachtung, die entgegengesetzt zum Fortschritt heraufzuckt. Während zahlreiche Radfahrer ungehört auf, und abradeln, hand ein Schwimmer an einem Ende und machte im Schwimmbad seines Angehörigen Protest: Eine Mark. Am anderen Ende haben die Nichtschwimmer sich in und her. Warum stellt sich der Schwimmer nicht an den Eingang und wehrt die Radfahrer ab?

Wederwegs weiß man nicht, warum dieser Verbot bei ihrem Strande in der kalten Jahreszeit auferlegt erhalten wird. Der Verbot wird doch dadurch nicht abgemildert. Hier sollte es nur ein Entweder Oder geben. Entweder gibt man den Strand, in der kalten Saison frei oder man führt das Verbot durch. Es geht aber nicht, daß die Polizeiwache Redaran dann und wann einen Schwimmer an den Strand schiebt. Vielleicht ist folgender Vorstoß abgelehnt: Man sperre den Strand an Samstagen und Sonntagen, an denen der Besuch des Strandbades durch Zuhänger sehr reich ist, und lasse ihn an den anderen Tagen frei. Die letzte Handhabung des Verbotswortes für Radfahrer erreicht die größte Unzufriedenheit, wie man am Samstag wahrnehmen konnte.

Württembergischer Jubiläum. In der am 20. Okt. stattgefundenen Generalsversammlung der Schwäbisch-Württembergischen Eintragsgenossenschaft in Mannheim am 20. Okt. 1902, 7. 3. 1, wurde ein ganz besonders feierliches Jubiläum gefeiert. Schwäbisch-Württembergischer Adam Lang, H. 3. 18, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Ausschusses zurückblicken. Vorstand Hedeler Herr Lang mit herzlichem Dankesworten und überreichte ihm Glückwunschkarten der Vereinsverbände Nordwürttemberg und der Landesversammlung Mannheim und als äußeres Dankeszeichen der Genossenschaft eine Ehrenurkunde für seine Württemberg treue und verantwortungsvolle Mitarbeit.

Hierbei zehn Ehrenabzeichen vom Kaiser für die Deutsche Winterhilfe! Das Hans Rathreiner in Berlin hat wieder, ebenso wie im vergangenen Jahre, vierhunderttausend Patete Rathreiner gesendet, die im Winter an Arbeitslose kostenlos verteilt werden sollen.



Wo man hinhört, lobt man „Saba“

Gewiß, „Die Geschmäcker sind verschieden“. Aber darin sind sich alle Kenner einig: Sie schwören auf „Saba ohne“.



Sur Anlage der Hausbesitzer

Bei den Finanzämtern sind Hunderte von Anträgen auf Restzahlung der Gebäude mit rückwirkender Kraft auf den 1. Januar 1932 eingegangen.

- 1. Der Steuerwert dem heutigen Verkehrswert nicht mehr entspricht und
- 2. nach dem Steuerwert mehrere Steuern berechnet werden, wodurch der bestehende Grundbesitz hart belastet wird.

Der Restzahlung werden u. a. folgende Gesichtspunkte zu Grunde gelegt: Nach § 41 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 4. Mai 1921 (Bad. G. u. V. Bl. Nr. 28 S. 136) besteht der zu ermittelnde Steuerwert eines Gebäudes oder eines Gebäudeteils in deren Wert nach dem Stand der Verhältnisse am 1. April 1914 und wird durch Schätzung bestimmt.

Die Schätzung erfolgt vor allem unter Berücksichtigung der in der Gemerkung enthaltenen Kenntnisse, der städtischen Verhältnisse, der Finanzverhältnisse und der Lage.

Von Bedeutung ist der Jahresbetrag der Grundsteuer des Anwenders, die Gesamtjahrsumsätze für das Kalenderjahr 1930 und 1931 und ebenso die Werte für den Januar 1932. Der Wert für die bestehenden Räume und der Zustand ist mit zu berücksichtigen.

Nun ist es aber in vielen Fällen so, daß die Mittel für den Januar 1932 fast ungeheuer mit den Jahreswerten decken. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen haben die Finanzämter sich nach diesen Tatsachen zu richten, wodurch in zahlreichen Fällen die Restzahlung keine Sonderzahlung zu Gunsten der Hausbesitzer eintritt. Trotzdem werden die zum Teil recht erheblichen Mittelsummen (momentan bei gewöhnlichen Häusern) in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis heute deshalb nicht berücksichtigt, weil die

Schätzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1932 unannehmbar sind.

Mit anderen Worten: Die in den meisten Fällen innerhalb des laufenden Jahres eingetragenen Verschärfungen des Grundbesitzes können nach dem geltenden Recht bei der jährlichen Restzahlung nicht berücksichtigt werden, sondern erst auf erneuten Antrag im Jahre 1933. Dies hat zur Folge, daß der Grundbesitzer trotz der nachweislich fast verringerten Einkommenslage, die vielfach zur Restzahlung geführt haben, auf Grund der Restzahlung von 1932 keine besondere Erleichterung erfährt und die Finanzämter im kommenden Jahr wieder mit Kärsigkeiten überhäuft werden.

Daraus ergibt sich, daß das bestehende Gesetz eine ungewollte Ungerechtigkeit enthält und sowohl die Grundbesitzer (Hausbesitzer) als auch die Grundbesitzer (Finanzämter) ungewollt mit unannehmlichen Arbeiten in Anspruch genommen werden. Nach ist es Zeit für eine

Erleichterung der geltenden Gesetz.

Es ist aber dringend notwendig, daß die Grundbesitzer-Organisationen und die Grundbesitzervereine sich sofort dafür einsetzen, daß die Regierung die Übertragung des Grundbesitzes mit dem geltenden Grundbesitz die beschlossene Forderung erfüllt, diese Forderung in der Steuererleichterung, können nicht nur dem Grundbesitz zu tun, sondern auch dem Grundbesitz, in die zu verwendenden Steuerbeiträge für die zahlreichen dringend notwendigen Reparaturen Verwendung finden könnten. Auf diese Weise würde nicht nur einem berechtigten Verlangen des Grundbesitzers entsprochen werden, sondern auch der Arbeitsmarkt würde eine begrüßenswerte Besserung erfahren.

* Die Arbeitsgemeinschaft der Badener Aler Welt (Stand der Badischen Landwirtschaftlichen im Reich) in Leipzig C. L. Wernerstraße 61. Bietet die Hilfe der „Neuen Mannheimer Zeitung“, die die Arbeit der im Ausland lebenden Badischen an ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis zu unterstützen zu wollen. Die Arbeitsgemeinschaft will diese Unterstützung zum Eintritt in ihre Gemeinschaft, die die Brücke zwischen Heimat und Ausland bilden soll, ausbauen.

Handwerk und Staatshilfe

Vortragsabend im Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim

Gestern sprach in einem Vortragsabend des Gewerbe- und Handwerkerverbandes Mannheim der leitende Geschäftsführer der Mannheimer Handwerkskammer und des Badischen Handwerksammertages, Herr Karl Hauffel, über das Thema „Staat und Handwerk, Staatshilfe und Wirtschaftshilfe“. Nach eingehenden Worten des Vorsitzenden Heinecker führte Herr Hauffel aus, daß das selbständige Handwerk der wertvollste Bestandteil unseres Staates und unserer Wirtschaft sei. Die Wirtschaft bedränge sich immer mehr dahin. In Mannheim sei einmal das Wort gefallen: „Einiges Handwerk“. Dieses Wort erhalte heute immer mehr Realwert.

Wir hätten allerdings kein ewig gleichbleibendes, sondern ein ewig sich entwickelndes Handwerk.

Der Redner kam dann auf die Entwicklung der Technik im letzten Jahrzehnt und auf ihre Auswirkungen auf das Handwerk zu sprechen. Er hält es für sehr, auf die Technik zu schließen. Denn ohne die Entschleunigung der Technik wäre es heute unmöglich, die riesige Bevölkerung Europas zu ernähren. Er schilderte dann die Krisen, die das Handwerk bereits im vorigen Jahrhundert durchlebte und auch überlebte hat. Er sprach von der schweren Not, die in den vier Jahren auf Deutschland gelagert hat und die gerade in den Handwerkskreisen außerordentliches Leid bringt. Aber aus dieser Not werde immer wieder und werde immer wieder die Hoffnung geboren, daß wir einer besseren Welt entgegenzuehen. Er hofft, daß die Maßnahmen der Reichsregierung eine baldige Besserung der Lage des deutschen Handwerkes herbeiführen werden.

Dann trat er den Wirtschaftspolitikern entgegen, die heute besonders gern von einem Schwund des Handwerkes sprechen und hier ihren Ausgangspunkt für die Unternehmungen des Reichswirtschaftsrates erheben hätten, daß die

Position des Handwerks auch in heutiger Notlage noch immer relativ günstig.

Interessen sind einzeln. In Deutschland leben acht Millionen vom Handwerk. Es gibt 12 Millionen Handwerksbetriebe, in denen 700 000 Vorkräfte beschäftigt sind. Eine kleine Zahl, aus der man erkennt, wie wertvoll gerade dieser Stand für unsere deutsche Wirtschaft ist. Dann erwähnte der Redner die zu geringe politische Mitbestimmung der Handwerker. Er hat den Eindruck, daß in den Parlamenten die Kräfte zu wenig Handwerksvertreter zuzurechnen sind. Er sprach über die Möglichkeit, an der Stelle der Gewerbesteuer eine Einkommensteuer zu führen.

Gestern gab er einen Einblick auf die Kämpfe der Parteien um eine derartig straffe Sozial- und Wirtschaftsreform, gerade heute (wie die Frage der versicherungspflichtigen Erwerbslosen wieder eine große Rolle.

Zwanzigttausend müssen zahlen!

Beim Jubiläumstag des Berliner Beamten-Gewerkschaftsvereins werden jetzt, wie der eigens gebildete Sonderverband der Beamten-Gewerkschaften feststellt, 20 000 Mitglieder zur Zahlung der erhöhten Gewerbesteuer herangezogen. Es handelt sich dabei um Mitglieder, denen man in den Jahren 1924 bis 1931 die Mitgliedschaft abgenommen hatte, weil sie sich damals schon abgewandt hatten, den Anteil zu bezahlen.

Kemlich liegen die Dinge beim Konkurs der Offener Beamten-Gewerkschaften, wo für eine Reihe von Beamten, die sich schon lange nicht mehr als Mitglieder betrachteten, der Konkursverwalter die betrübliche Mitteilung zu machen hat, daß nach sie ihren alten wie ihren neuen Anteil leisten die

Datsumme im Gesamtbetrag von 200 M in die Konsummassen schickten, da die Konsummassen nicht die Verpflichtung hätten, Mitglieder zu sein. Die Konsummassen, innerhalb von 2 Jahren durch den Konsumverein zu zahlen, nicht nachkommen seien, auszuheben.

Wenn sich die Verbraucher diese Zahlungen vor Augen halten und sich weiterhin verweigern, daß die Reichsregierung sich in den letzten Monaten gewungen war, den Konsumvereinen einen Reichsbeitrag von 16 Millionen zur Verfügung zu stellen, um ihnen die Rückzahlung der von ihnen verfallenen bei ihnen eingeleiteten Sparerlöser innerhalb in größtem Umlage zu ermöglichen, so wird es ihnen sicher nicht schwer fallen, die mit großer Propaganda in Szene gesetzte Reichsvereinsarbeiten der Konsumvereine des Reichsverbandes in der rechten Weise zu würdigen.

Senkung der Kraftfahrzeugsteuer?

Der Nationalrat des Reichstages hat folgende Eingabe an das Reichsministerium des Innern und an die Reichskammer für den Reich Mannheim gerichtet:

Die Verbesserungen der Kraftfahrzeugssteuer, eine Senkung der Kraftfahrzeugssteuer in Kraftfahrzeugen zu erreichen, hat bis jetzt vergeblich gesucht. Infolgedessen sind viele Kraftfahrer gezwungen worden, ihre Kraftfahrzeuge entweder ganz abzuschaffen oder wenigstens für die Wintermonate. Diese Tatsache und die Erhöhung der Brennstoffpreise hat zur Folge gehabt, daß

In Deutschland etwa 200 000 Kraftfahrzeuge, was einem durchschnittlichen Kraftfahrzeugwert von etwa 300 Millionen entspricht bei einem Durchschnittswert von 2000 RM, je Wagen.

Diese große Zahl von Kraftfahrzeugen stellt keine Steuer, sondern ein Verbot, bringt also keinen positiven Nutzen. Die verkehrsmittel, weder Schmieröl, noch Gummirollen, noch Zubehörteile, bedarf keiner Kraftfahrzeuge, keine Pflaster, keine Reparatur. Der Kraftfahrer hat in erster Linie den Schaden, aber auch die Privatwirtschaft. Hunderttausende von arbeitslosen Arbeitnehmern könnten bei Senkung der Kraftfahrzeugssteuer wieder dem Erwerb zugeführt werden.

Das Beispiel des freieschwarzen Tansing in der Schweiz.

Daß wurde die Kraftfahrzeugssteuer vor einigen Monaten um 30 Proz. gesenkt und schon bis 1. April hat sich die Zahl der angekauften Kraftfahrzeuge nahezu verdoppelt.

Wir wollen uns nicht auf weitere Einzelheiten einlassen, sondern nur noch auf eine von Herrn Dr. Müller vom Reichsverband der Kraftfahrzeugsindustrie verliehenen Schrift hinweisen „Kraft in Not“, die der Presse übergeben wurde. Die Angelegenheit ist so dringend, daß sie der öffentlichen Hilfe bedarf.

Bismarcker Stadtrat

Fürsitzend, Dr. Ost. Der Stadtrat hatte sich mit einer Entscheidung der Regierung auseinandergesetzt, die die Aufhebung eines im Jahre 1931 getroffenen Wahlrechtsbeschlusses betraf, betreffend die Wahlberechtigung der Arbeiter, Getreide- und Bürgerarbeiter. Nach längerer Aussprache wurde das Entschließen der Regierung abgelehnt. Weiterhin sollte die Bürgersteuer von 200 auf 100 M. K. reduziert werden. Auch dagegen sprach sich der Stadtrat mit aller gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und eines Mitgliedes der Christlichen Mitte aus. Schließlich sollte weiterhin ein städtischer Zuschuß zur Wohlfahrtsabgabe beschlossen werden. Diese Maßnahme begründete der Oberbürgermeister damit, daß keine Mittel für die zu bewilligende Unterstützung vorhanden seien und diese also durch den Zuschuß zur Wohlfahrtsabgabe aufgebracht werden müßte. Die Angelegenheit wurde zwecks weiterer Aussprache vertagt. In einem Zusammenhang kam es dann zwischen dem Sozialdemokratischen Reber und dem Führer der Kommunisten, Schindler, weil Reber sich gegen wiederholte Anpreisungen einzelner Sozialdemokraten durch Schindler wanderte. Im Zusammenhang damit nannte er Schindler einen allwissenden Spezialisten, eine Bewertung, die einen großen Tumult auslöste.

Deutsche Volkspartei

Wir weisen nochmals auf die heute Mittwochs, abends 8 Uhr, im Museum der Volkspartei stattfindende

Bayerische Kampfabteilung

Sie, in der Reichshauptstadt und Parteiführer

Tagelöhner

Wäre, die in Gladbach bei der Eisenbahn

Reise, die zum Winter gehören, hat nunmehr

Die Philharmonie beginnt

Dirigent: Dobrowen — Solist: Wilhelm (Geige)

Jetzt hat auch die Philharmonische Sertol mit ihren Konzerten wieder begonnen. Gestern abend gab es einen glänzenden und rauschenden Auftritt. Der Herr Dobrowen, ein hundertjähriger Mann, der in Mannheim ein fest gegründeter Mann ist, eröffnete den Abend mit einem Werk von Scriabin, dem 1895 verstorbenen Führer der russischen Musik. Sein musikalisches Programm war höchst anspruchsvoll; er wollte zur Geltung verhelfen und seine Oberlippe nicht geben. Daher die Führung seiner Musik, die Philharmonie seiner Kompositionen. Das geht an, das Beispiel dafür, die Form ist aber frei behandelbar, das russische Werk ist bei allem Überwachen der Klang klar und durchsichtig, es wird nicht durch Temperament und schmeckende Temperamentsführung verzermt, sondern richtet sich mit einer außerordentlichen Sicherheit zu der Höhe seines geistigen musikalischen Ausdrucks auf.

Obwohl es nicht Scriabin bei allem typisch Russischen von fremden Einflüssen nicht fern; so kommt er in ihm in einer ersten Phase, das Russische im Vordergrund ist ebenfalls selbstverständlich mehr ukrainisch. Und wann immer ihm sein Organ beim Instrumentieren über die Schulter, aber auf einmal in seinen schmerzlichen Phasen knickt sich so etwas wie klassisches Gedächtnis nach der eigenen Heimat an, dann tragt plötzlich wieder dröhnendem Glockenschlag greifbar eine und doch alsbald wieder verschwindet das heilige Musik mit dem goldenen Szepter seiner Rhythmen und dem gewaltigen Klang seiner Gläubigkeit vor dem geliebten Auge des Hörers auf. Gerade die Musiken, sondern auf die Grundstruktur dieser Instrumental musischer anspruchsvollen Musik, sondern die große Kunst Dobrowen im Klagen einer solchen Werke, das es geht mit dem Orchester des National-

theaters präpariert und es auf den reissenden Seiten des Klagens mit der Gelogeit der Regie in den jeweiligen weltanschaulichen Aufsicht ethischen Schreitens führt.

Für Scriabin war die Musik seines großen Vorgängers Tchaikowski ein Gegenstand der Verehrung. Tchaikowski war ihm, dem gläubigen Verehrer inständiger Erregungen, nur ein lebender Wahnwitz des Schmerzes; aber gerade darin scheint uns heute dieser vornehm, leidende Mensch mit der großen Seele und dem oben Charakter keine eigenartige Bedeutung zu besitzen. Nicht etwa dort, wo ihm kein Korollarium in Diskussionen aufzuweisen ist, sondern gerade in den letzten Partien, wie in dem Ende seiner fünften Sinfonie, das Dobrowen gestern abend mit einer ungeschätzten Sacht wieder vor dem Hörer aufbreitete.

Hier gelangt der Schmerz zur Schönheit in der Behaltung, und deshalb wird gerade diese Partie des ungeschätzten Werkes immer wieder erneut, die Dobrowen mit dem Orchester aus ihren musikalischen Grundlagen herauslöste, nachdem er im weitaus größten Teil den ersten Teil wieder in seine dramatischen Kämpfe zurückgeführt hatte. Dobrowen außerordentliches Temperament besitzt, sein in ihm Klang kann zu rührenden und auch gehen wieder seine schmerzlichen Töne zur Wirkung, die durch das atmende Spiel des Orchesters noch besonders erhöht wird, so daß man an dem Eindruck des Dirigenten und seines Spielers am Schluss des Abends treulich Anteil nehmen konnte. Nur der dritte Teil ist bei Dobrowen immer noch zu weit; er hat heute wieder dabei einen richtigen Balance finden, hat eine Beherrschung, eine wie Chopins Wasserfälle, die ja auch nicht anders sind als Soloträume von Wasserfällen.

Das musikalische Instrument hat seinen raffinierten Vertreter gestern abend in der Gestalt von Annina Doroal angesetzt, dessen Arbeit sehr selten aufgeführt ist. Ein Konzert in a-moll zu

einem untergeordneten Genus wurde. Der Geiger H. Reichert, ein junger Mann von internationalen Ruf und in Mannheim bereits durch ein Beispiel in einem Akademikerkonzert früheres Jahre bekannt, brachte dieses Werk auf glänzendem Aussehen mit. Nachdem er es einleitete hatte, lagte er den reinen Klang seiner Geige in die traditionelle Musikalische Sprache ein, der in der ersten Hälfte dieses Werkes sich hindurch als der Einklänger erkennen läßt, dem wie kaum einem zweiten vorkommenden Komponisten der Musik die Verbindung eigener, ungeschätzter Musik mit den großen musikalischen Formaten des Weltens gelang.

Wenn man ein Solokonzert, in dem das Orchester so viele und glänzend als bedeutende wie ein solches Werk, so dem Geiger führt wird. Die überaus vornehm Art des Solisten sagt sich in vielen Klagen vorzüglich ein. Wilhelm ist kein Virtuoso, der Meist er ist ein stiller Mann, spielt aber ein Instrument, das eine ungewöhnliche Glänzendheit des Klanges, die den zweiten Teil zu einer Art von Kunst werden läßt. Gang stellen kann man sich dem Klang eines Spielers von so ansehnlicher abendlicher Form und ergreifender Wärme des Klanges hingeben.

Das folgende Finale, ein Reiterwerk, spielerischer Charakter, und das im Klagen die und unbedeutend, wurde zu einem Schlüsselpunkt. Der alte Herr entsandte und dem jungen Geiger mit der Scheitenden, vornehm Stellung reichen. Pfeil eintrat, um dem der lebendigen mit Recht nach einer solchen (Rein) verließ. Das mit einer Dreinacht vernehmlich hervorlief.

Der Hauptausführung 1932 des Bad. Anstalts rick. Bei der Aufführung Karlstadt im Bild der Badischen Landesmusik Karlstadt wurden mit dem von Staat und Stadt gestifteten Werke ausgerüstet in ein Werk der Musikanten Oskar, Palka und Professor vom Mannheimer in Karlsruhe, sowie der Mannheimer Otto Schneider und Professor Soli, ebenfalls in Karlsruhe.

Offäre Windernagel

Direktor: unseres Berliner Mars

In der Klasse Gertraud Windernagel hat sich gestern ein merkwürdiger Zufall ereignet. Der Herrmann, der Bankier Gänge, der bekanntlich sofort nach seinem Abschied auf seine Heimat in Ostpreußen wurde, ist wie wir erfahren, am Tage nach dem Abschied auf seinem Wunsch von mehreren Arminisweibern in seine Wohnung geführt worden, angeblich um seine Kleidung zu wechseln. Er benutzte die Gelegenheit, um dem beliebigen Telephonat zu führen. U. a. soll er einen Brand benachrichtigt haben, daß wichtige Briefe bei ihm abgeholt seien. Tatsächlich sind diese Briefe auch abgeholt worden. Die Arminisweibern bemühte sich jetzt um die Beschlagnahme. (Die Charlottenburger Arminisweibern scheinen noch immer nicht zu wissen, mit wem sie es zu tun haben.)

Nach anderen Einzelheiten. Die erst jetzt bekannt werden, geht davon, welches Marzipan im Ort Windernagel tatsächlich in den letzten Jahren über die zu erdichten hatte. Es wird immer klarer, daß diese die Sängerin nur deshalb abgerufen hat, um aus dem Ortswort seiner Frau ihm (der) wichtige Briefen zu erhalten und dabei heutig leben zu lassen. Tatsache ist, daß diese nach seiner Abschiebung nicht mehr gearbeitet, sondern für die Sommer seiner Frau beschäftigt hat, eigentlich diese Tätigkeit völlig überflüssig war. Obige war ein Teufel und verstand von dem sehr betrüblichen Entkommen der Sängerin für sich etwa 1900 Markt, ohne gegen die Preise für die Wohnung zu bezahlen.

Der Zustand der Sängerin wurde gestern abend von den betreffenden Parteien als zu schlechtes Urteil festgestellt. Man hofft die Parteien am Leben erhalten zu können, falls nicht noch schwere Komplikationen, etwa eine Bauchspeicheldrüse, hinzutreten sollten.

Der Kilometerstein 23,9 der Luft

Wo der Tod auf die Verkehrsflieger wartet — Zufallsphotographie löst ein grauliges Rätsel

Das unheimliche Rätsel des Kilometersteins 23,9 hat, wenn auch wohlweislich für lange Zeit der Öffentlichkeit verschwiegen, ein englisches Pendant gehabt, das genau wie der Kilometerstein auf der Strecke Bremen—Bremerhaven noch vor wenigen Tagen neue Todesopfer gefordert hat.

Nur daß in England ein Unfall bei dieser letzten Katastrophe auch die Lösung einschaltete. Er war es nicht nur, er ließ auch so in den Kreisen der internationalen Verkehrsflieger: „Kilometerstein 23,9 der Luft“. Genau, was auf der deutschen Ebene den Automobilen passierte, dieses rätselhafte, unbegreifliche Verschwinden der Knochenhand des Todes, das geschah bei Davenport in der Nähe von Manchester den Verkehrsfliegern.

Im Verlauf der letzten drei Jahre kürzten an der gleichen Stelle, genau bestimmbar mit einem Kreis eines zwei Kilometerradius, leuchtendweiße Flugzeuge, Verkehrs- und Sportmaschinen, ab. Und jedes tödlich.

Es handelte sich um erfahrene Piloten, die Flugzeugüberreste zeigten keinerlei Störungen der Steuerungsapparaturen, Motor- oder Materialschaden, und dieser oder jener Augenzeuge konnte berichten, daß die bis zur rätselhaften Stelle ruhig dahinjehenden Flugzeuge plötzlich begonnen hatten, milde Kurven und Steigungsänderungen auszuführen. Der Eindruck auf den unbeteiligten Beobachter war stets der, den ein ungeführt dahinfliegen-

der Vogel, wenn er, plötzlich erschreckt, zu flattern beginnt.

Dann schien es fast so, als ob die Piloten ihre Flugzeuge überzogen und abstrubelten. Manchmal führte eine geradezu wahnwitzige Kurve genommene Kurve zu einem Abgleiten über die Tragfläche oder aber der Pilot schien die Bedienung über die Maschine zu verlieren, die dann abstrubelte und nicht wieder aufgefangen werden konnte oder sogar in einem unumgänglich abzuwärtenden Sturzflug niedertam.

Genau wie bei dem deutschen Kilometerstein 23,9 glaubte man nach den ersten Aufklärungen auch hier bei dem Mysterium des Todes von Davenport an eigenartige Zusammenhänge von Zufällen.

Als dann aber die Katastrophen fast regelmäßig wurden, als nahezu jedes Flugzeug, das bei unklarem Wetter der vertrauten Wegen nicht ausweichen konnte, abstürzte, als dazu die durch nichts zu erklärende und durch nichts auszureichende Nachricht von dem dätteren Geschehen des deutschen Kilometersteins 23,9 eintraf, da wachte man, daß hier nicht eher der Zufall, sondern vielleicht schon das Uebernatürliche waltete.

Es gab natürlich viele Untersuchungen, viele Hypothesen, Strahlungstheorien wurden aufgestellt, das Märchen von den berühmten Toten riefen kam aus dem Dunkel der Vergeßlichkeit wieder hervorgekehrt, aber eine wirklich tief-

und klärende, völlig konkrete und reale Erklärung des Rätsels fand man nicht. Man hielt sich nur noch an das Metaphysische:

Bei Davenport wartet der Tod! Kilometerstein 23,9 der Luft!

Am 18. Oktober 1932 verlor sich der Ingenieur Somewood, geriet über die Todesstelle und führte mit seiner jungen Frau ab. Beide waren auf der Stelle tot. Es kam zur festgestellten gerichtlichen Untersuchung, und hierbei löste das Rätsel von Davenport ein — Zufall. Somewood hatte eine automatische Kamera in der Mitte der linken Tragfläche befestigt, die zu Fotografieren dienen sollte und die er bei dieser Gelegenheit ausprobieren wollte. Nach der Ordnung gemäß ließ der unternehmensführende Beamte W. E. Hodgner die Aufnahmen entwickeln. Sie zeigten in den letzten zwei Aufnahmen ein Flugzeug, das direkt auf Somewoods Apparat zugeflogen sein mußte.

Zusammenhang? Aber wo war der rätselhafte zweite Apparat geblieben? Man ließ sich die Photographie genauer an, stellte fest, daß es ja Somewood, in ihren Vorgesetzten außerordentlich charakteristische eigene Maschine war, und lebt.

Dauerte es nur noch Stunden, bis Sachverständige und Wissenschaftler die Lösung des Geheimnisses von Davenport gefunden hatten.

Daß eine simple Erklärung ist es, und viele Tausende von Menschen haben sie schon am eigenen Leibe erfahren. Man weiß von den Fußspiegelungen im Brodengiebel. Der Bäckerherren begegnet plötzlich sich selber. Auch Goethe berührte schon einst davon, und die Wissenschaft wachte später feststellen, daß es sich um ganz besonders gelagerte Nebeldämpfe handelte, wie sie unter bestimmten Voraussetzungen und zu bestimmten Jahreszeiten speziell für das Brodengiebel sind.

In Davenport trat das gleiche Phänomen auf, wenn auch diese besonderen Nebeldämpfe sich erst in großer Höhe bilden. Grobhafterweise und die Flugschiffe des naheliegenden Bereiches vollbringen dieses Wunder, das keines ist.

Kann man alles klar. Die Verkehrsflieger glaub-

Siebzehner suchen eine schöne Ausreißerin



Die 18 Jahre alte Helene Kraus,

die Tochter des ehemaligen Reichstagen von Graf Salsador, die von den Vollstreckern von 4 Säubern getötet wurde, seitdem die junge Ausreißerin aus einem englischen Pensionat zurückkam und mit einem Bildhauer nach Frankreich flüchtete. Von Frankreich begab sie sich in Männerkleidung nach England, von wo sie wieder nach Paris abgehoben wurde. Dort ist das Mädchen, das dem Kaiserthron verfallen ist, jetzt vor der Antant ihrer Eltern wieder zurückgekehrt.

ten, daß ein fremder Hexoplan direkt auf sie zuzulaufen, veranlaßt entsetzt in letzter Sekunde ein Ausweichen unter Rücksichtnahme aller aerodynamischen Gelege und — landen den Tod. Zwei Militärflieger haben nach dieser Entdeckung den Spuk von Davenport ausprobiert. Beide begegneten sich selber, aber beide wurden nun Weib und fliegen geradezu in die gegnerische Erscheinung, in ihr dunkler Spiegelbild flüchteten. Damit war und ist das Rätsel vom Kilometerstein 23,9 der Luft gelöst.

Windkraftturm — aber in Chicago!

Sonnens Arbeit, die Sensation der Weltausstellung 1937 — Und Deutschland?

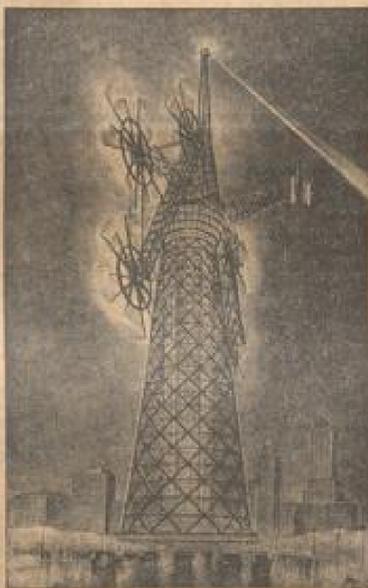
Ueberraschenderweise ist Berlin von dem Projekt, den ersten Windkraftturm des bekannten Ingenieurs Sonnen auf dem Westgelände zu errichten, zurückgewiesen, nachdem eine ganze Zeit hindurch schon ernsthafte Vorbereitungen getroffen waren. Es wird nämlich jetzt bekannt, daß Sonnen jetzt günstige Angebote aus dem Ausland erhalten hat und nun wahrscheinlich sich für Chicago entschieden wird, das einen Windkraftturm von nicht weniger als 600 Meter Höhe als den Glanz der kommenden Weltausstellung zeigen wird.

Die Entwürfe für diesen gigantischen Turm, der fünf Windräder von je 125 Meter Durchmesser erhalten wird, sind bereits fertig gestellt und der Stadt Chicago überandt worden. Der Erfinder, der bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres den zuständigen Ministerien und der Öffentlichkeit in mehreren Vorträgen

dinge nicht verschwiegen werden, daß von mehreren Seiten auch Zweifel erhoben worden sind. Insbesondere sind es die Meteorologen, die den Standpunkt vertreten, daß Ingenieur Sonnen bei der Durchrechnung seiner Pläne die neuen wissenschaftlichen Ergebnisse der Windforschung unberücksichtigt hat.

Die Meinung der Meteorologen geht dahin, daß die vorgesehene Turmhöhe nicht genügt.

In 600 Meter Höhe steht der Wind noch ganz unter dem Einfluß der von der Sonne durchwärmten un-



Nachbild des geplanten Turmes

teren Luftschichten und ist demnach nicht genügend betriebsfähig, d. h. der Wechsel der Windrichtungen und Windstärken verleiht sich in viel zu hartem Maße als daß eine regelmäßige Stromerzeugung gesichert wird. Die Meteorologen ihrerseits fordern eine Höhe von mindestens 1000 Meter. Erst dann, meinen Sie, sei das an sich geniale Werk Sonnens auch vom Standpunkt der Wetterkunde gesichert.

die ersten Pläne eines Kraftwerkes zur Erzeugung der Höhenwinde unterbreitete,

gibt nunmehr weitere interessante Einzelheiten über die Durchführung seines Projektes bekannt. Danach soll der Turmbau nicht nur technischen Zwecken nutzbar gemacht werden, sondern er soll ein Anziehungspunkt werden, der den Besuchern der Weltausstellung die technische Sensation voll und ganz empfinden lassen wird. Wer möchte es sich a. B. entgehen lassen, in einem windigen Restaurant von der phantastischen Höhe von etwa 400 Meter zum Kanale zu gehen oder noch mal 200 Meter höher einen gewaltigen Ausblick auf das Wolkenkammerpanorama Chicagos und die reizvollen Seen im Norden zu genießen. Dieses Lokal soll 15000 Personen, das ist mehr als eine mittlere deutsche Stadt an Einwohnern zählt.

Wie nahe die Verwirklichung der Idee ist, erhellt man daraus, daß der Erfinder bereits ein vollständiges Modell aus Stahl in 6 Meter Höhe angefertigt, das in entsprechender Verkleinerung alle Einzelheiten, auch die kleinste Riete, enthält. Schon dieses kleine Modell zeigt das Geheimnis der Erfindung Sonnens:

Der Turm ist in sich selbst elastisch und kann sogar bei stärkstem Winddruck nicht umgeworfen werden.

Der eigentliche Sinn der Erfindung besteht in den Windrädern, die die Funktion des Motors erfüllen und damit der elektrischen Stromerzeugung dienen. Auffällig sind an dem Modell die einem ausgedehnten Häcker gleichenden Stahlräder, die bei Sturm automatisch aufklappen und damit die Stabilität des Bauwerkes erhalten.

Die statische Berechnung und die Sicherheitprüfung ist bereits von den angesehensten technischen Persönlichkeiten und wissenschaftlichen Vereinigungen gutgeheißen worden. Es darf aller-

Die männliche Stimme vom Nebenraum...

Papagei behütet einen Mord — Zwei 17jährige Mädchen und ihre Bezwinger

Im Rahmen einer Verhandlung vor dem Düssel-dorfer Jugendgericht wurde der dramatische Ablauf eines Raubüberfalls aufgefächert, der an Phantasie von keinem Kriminalroman, von keinem Schauerfilm überboten werden kann.

Am 2. Juli d. J. ist die achtzehnjährige, gesundheitslich sehr kräftige Mädchen einer polizeilichen Handlung am Düssel-dorfer Bezirkshaus im Begriff, ihren Laden zu verlassen. Sie hat bereits die Kassakonten heruntergeholt und will gerade die Tadeln abriegeln, als zwei junge Burischen sich hereinbringen.

Die Frau fragt nach ihrem Begehrt; die beiden jungen Burischen, die Hute Hut in das Gesicht gezogen, die Köpfe geneigt, geben keine Antwort. Die Frau fragt noch einmal, fragt ein drittes und viertes Mal. Die Burischen bleiben stumm vor ihr stehen. Die Situation wird unheimlich. Nichts ist zu hören als das leise Zwitschern von ein paar noch nicht eingeschlafenen Vögeln, das Ratseln der Stühle im großen Terrarium.

Die Angst schlägt der alten Frau die Kehle ab, ihr wird schwach, aber mit den letzten Kräften versucht sie noch einen verzweifelten Haß.

Sie ruft zum leeren Nebenraum hin: „Mann, warum hast Du denn die Tadeln nicht abgeschlossen?“

Wirkungslos bleibt der Eid. Die jungen Burischen wissen offenbar Bescheid. Schattenhaft, spukhaft und drohend stehen sie vor der Frau. Sie waschen, sie werden riesenstark, unmerklich, und gerade als die gepeinigten Frau in einer Ohnmacht zusammenzinken will, spürt sie die Hände des einen an der Wurgel. Sie ist klein und fiedel, aber die Todesangst reizt sie jetzt auf zu einer Kraftleistung, wie sie nie im Leben eine vollbracht hat und nie wieder

eine vollbringen wird. Ohnmacht und Schwäche fallen von ihr ab, und

sie läßt mit ihren Händen dem Burischen in die Augen, daß er außerordentlich zurücktaumelt.

Da ist auch schon der andere wie ein Tiger auf sie losgesprungen. Doppelschläge baseln auf sie nieder, sie spürt ein paar Zähne anfallen, kullt zusammen, und da — gerade als sie sich, wie der eine der Burischen in die Tasche laßt und ein langes leuchtendes Messer herausholt, führt sie eine anademische Ohnmacht aus dem Wachen des Augenblicks fort.

Als sie wieder aufwacht, steht sie sich allein. Neben ihr auf dem Boden liegt ihre Handtasche mit der Tageseinnahme. Und aus dem Nebenraum klingt eine männliche Stimme...

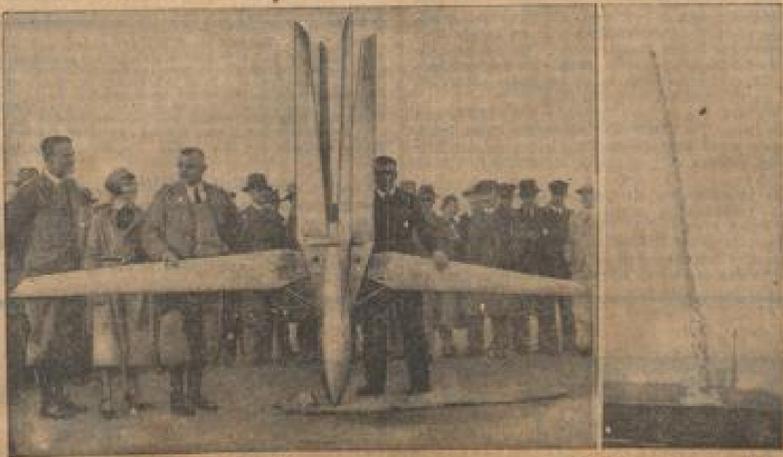
Inzwischen sind Passanten auf zwei Burischen aufmerksam geworden, die hastig aus dem Laden herausgeschürzt waren. Sie wurden lehrerlos. Man fand bei ihnen eine Pistole, ein langes leuchtendes Messer und einen Taschenschlüssel.

Sie standen auf der Polizei nach langem Erfragen schließlich ein, den inzwischen von der Frau gemeldeten Raubüberfall und den Mordversuch bezeugen zu haben.

Die seien aber gelassen, als sie vom Nebenraum her eine männliche Stimme hörten.

Erst jetzt in der Gerichtsverhandlung, bei der die beiden jungen Burischen, die erst letzten Jahre alt waren, zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurden, erfahren sie, wenn die „männliche Stimme“ gehörte. Einem großen Papagei, der sich im Nebenraum mit Selbstgesprächen die Zeit vertreibt. Er rettete seiner Herrin das Leben und den beiden jungen Burischen erzwang er den Mord, während zu sein „Schicksalsvogel“ nennen die Malaien den Papagei!

Der Aufstieg der Zilling-Rakete auf dem Berliner Tempelhofer Feld



Zilling bei der Vorführung seiner Rakete.

Die Flugbahn der Rakete

Das erste Bild von der deutschen Himalaya-Expedition



Blick vom Lager 4 gegen Karakorum. — Im Hintergrund das Himalaya-Gebirge.

Badische Siedler ziehen nach Schlesien

Bauern wandern nach Fürsten-Ellguth aus

• Karlsruhe, 25. Okt.
 Voriger Tage haben sich im Hauptbahnhof Karlsruhe neun Siedlerfamilien zusammengefunden, um gemeinsam nach ihrer neuen Heimat, Fürsten-Ellguth in Schlesien (Kreis Döbeln), zu fahren. Ein Teil ihrer männlichen Angehörigen befindet sich schon einige Wochen auf diesem Gut und hat dort am Aufbau der Siedlung mitgeholfen. Nun sind die noch in der Heimat befindlichen Siedler dorthin umgezogen. Ihren bisherigen Wohnsitz in Wilsberg, Gimmendingen, Gemmingen, Egelsbach und Weidenbach (Kreis Stollern) haben sie verlassen, um für sich und ihre Kinder eine ausreichende Existenz zu schaffen. Trotzdem war es für diese Familien sicher nichts Leichtes, den Mut zu finden, ihre alte Heimat zu verlassen. Schon am Montag, den 17. Oktober, haben sie ihr Mobiliar, ihre landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen in Güterwagen verladen und zum Versand gebracht. Fürsten-Ellguth ist, wie fast alle badische Siedlungen, landmannschaftlich geschlossen. Daher werden die Siedler um so schneller das Heimweh vergessen.

Sämtliche Siedler haben die kostenlose Beratung der Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden in Karlsruhe, Schloßplatz 19, in Anspruch genommen und wurden von dieser Stelle umgeholfen. Der Leiter der Reichsstelle für Siedlerberatung, Dipl.-Landw. Bauer, hat sie auf der

Fahrt begleitet und wird einige Tage auf dem Siedlungsgut bei ihnen verbleiben.

Zum Abschied in Karlsruhe hatten sich außer Verwandten und Bekannten der in ihre neue Heimat fahrenden Siedler auch der Leiter der Siedlungsabteilung des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Dr. Imhoff, sowie Reg.-Rat F. A. H. eingelassen, die den Siedlern den besten Erfolg in ihrer zweiten Heimat wünschten. In jüngerer Weise hatte man den Siedlerfamilien noch Häuschen gegeben, die bei den Siedlern und besonders bei ihren Kindern große Freude hervorriefen. Als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, winkten die gelbgekleideten Herren zum Abschied, bis sie in der Dunkelheit verschwanden. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat auch bei dieser Fahrt wie bei den anderen Umzügen einen bis zur Endstation (Bismarck) durchlaufenden Sonderwagen bereitwillig zur Verfügung gestellt. Es sei hierfür bei dieser Gelegenheit der Reichsbahndirektion Karlsruhe von allen Siedlern herzlich gedankt. Auch sei an dieser Stelle der Dank an das badische Ministerium des Innern zum Ausdruck gebracht, das einigen Siedlern durch Gewährung von Devisenkrediten die Umstellung ermöglicht hat und der badischen Siedlerberatungsstelle herzlich dankend zur Seite steht. Das Badenerland wünscht den Siedlern Glück und Erfolg in ihren neuen Heimat.

Aus Baden

Künftige Personalveränderungen

Ernannt wurde der außerordentliche Professor Dr. Ernst Theodor Kraus an der Universität Marburg zum planmäßigen Professor am anatomischen Institut der Universität Freiburg.

Auf Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde Oberlehrer Karl Eugen Martin in Herbolzheim; Oberlehrer Jakob Weber in Vogelstang und Hauptlehrer Karl Heurle in Bödingen.

Vom freiwilligen Arbeitsdienst

• Bruchsal, 25. Okt. Mit dem idealen Ziele der Pflege der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft trafen sich hier am Sonntag die freiwilligen männlichen Arbeitsdienste des Kreisamtsbezirks Bruchsal-Weiten. Damit waren sportliche Wettkämpfe verbunden, an denen sich über 400 junge Menschen beteiligten. Die leistungsfähigsten kämpften vornehmlich ihren Kampf. Nachmittags zog man in festlichem Zuge durch die Stadt, worauf die Preisverteilung erfolgte.

An Wandhackerlemp gestorben

• Wülshausen (Kreis Weinsheim), 26. Okt. In der Heidelberger Klinik starb der 13jährige Wandhackerlemp Emil W. Sohn des Karl W. von hier. Der junge Mann hatte sich in seiner Pflanzschule in Wülshausen durch einen Sturz am Knie verletzt. Er trat Wandhackerlemp hinzu, der den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Zum Großhändler in Landshausen

• Landshausen bei Ellingen, 26. Okt. Wie wir erfahren bekümmert sich der Gebärdensprachlehrer auf etwa 30.000 M., der der Frau H. auf etwa 25.000 M. Das Reich konnte gerettet werden.

Tödlicher Sturz von der Leiter

• Reutenberg, 26. Okt. Der 20 Jahre alte frühere Schreiner Matthias H. stürzte beim Abklimmen von der Leiter. Mit schweren Rückenverletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er gestern seinen Verletzungen erliegen ist.

Wegen Betrugs und Kontoführerbrechens verurteilt

• Karlsruhe, 26. Okt. Das erweiterte Schöffengericht Konstanz verurteilte den Kaufmann Franz Weich in Konstanz wegen Kontoführerbrechens und fortgesetzten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt. Die Anklage lautete demnach, dass Weich, als Inhaber der Firma Franz Weich, Großhandlung, Spezialhaus in Strümpfen, Handtüchern und Wollwaren, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden war, seine Handelsbücher in einer Weise geführt habe, dass ein Ueberblick über den Vermögensstand des Geschäftes unmöglich war, da er wichtige Geschäftsvorfälle nicht eintrug. So fehlten u. a. ein aufgenommenes Darlehen von 20.000 und ein solches von 5000 M.

• Tr. Badenburg, 26. Okt. Auch Häuter haben ganz besonders in unserem Altbadenburg ihre Geschäfte. So sind es heute 190 Jahre, das der Großvater von Frau Philipp Reiter, von Weinsheim kommend, sein Haus in der Häuterstraße von der jüdischen Gemeinde käuflich erworben und eine Häutererei errichtet hat. Dieser Handwerker farbte den Bauern das leuchtendste Roten mit Indigo-Blau und druckte die Katzentöpfe mit der Hand. Auch der Kaiser Reiter druckte und farbte noch die Stoffe, bevor aber schon nebenher Stoffe aus Großfabriken, die die Anilinfarben und die Fortschritte in den Verfahren der Spinnerei und Häutererei unentbehrlich erschienen und das Gewerbe der Häuter ausstarb. Wie aber sich das Geschäft durch drei Generationen hindurch vererbte, so vererbte sich traditionell auch die Handarbeit von Großmutter, Mutter und Tochter.

• Offenburg, 26. Okt. Das Schwurgericht Offenburg verurteilte den seit 1928 in Offenburg ansässigen, in Offenburg gebürtigen Kaufmann W. H. H. in Offenburg ein Bierbrauereigewerbe betreibend, wegen fortgesetzten Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten, worauf vier Monate Untersuchungshaft angedroht werden.

• Weinsheim, 26. Okt. Am Sonntag konnte Badermeister Adolf Reiter, der letzte dieses Namens von 1870/71, seinen 85. Geburtstag feiern. Der Badische Kriegsrund verließ Reiter im vergangenen Jahr das Bundesdienstamt 1. Klasse und die Kameradschaft Badischer Feldgarniere das Kameradschaftsabschieden in Gold.

Aus der Pfalz

Einbruch — 400 Mark gehoben

• Frankenthal, 25. Okt. In der Privatwohnung eines hiesigen Gasthauses wurde am Montag durch Diebstahl ein Diebstahl verübt, wobei den unbekanntem Täter etwa 400 Mark Bargeld und eine Perlenkette mit goldener Kette in die Hände fielen.

Die Landesverratsaffäre Wacker

• Bad. Germerheim, 25. Okt. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Spionageaffäre des ehemaligen Rohrmattenfabrikanten Ferdinand Wacker von hier jetzt in ihrer Voruntersuchung abgeschlossen. Wacker wurde bekanntlich vor etwa einem Jahre verhaftet und in Untersuchungshaft eingeliefert, weil er in dem dringenden Verdacht stand, mit französischen Offizieren Spionage betrieben zu haben. Wacker hat sich nun am Montag, den 7. November vor dem Obersten Landesgericht in Mannheim wegen Landesverrats zu verantworten.

Das allgemeine Zeugnis über Wackers Verhalten nach dem Belastungsabgang ist für ihn sehr ungünstig. Wacker hat sich durch seinen Offenen Aufenthalt in Frankreich mehr und mehr der Spionage verdächtig gemacht. Er lebte in zweiter Ehe mit einer Frau, die eines Tages nach Frankreich überfledet war, wo sie sich heute noch aufhält.

Eine Pirmasener Erinnerung an Rot Dr. Rottmann

• Pirmasens, 26. Okt. Der vor einigen Tagen in Mannheim geforderte Rat am bayerischen Verwaltungsgerichtshof, Dr. Hermann Rottmann, der im Jahre 1917 vom Felddienst nach Pirmasens als Vorstand des Bezirksamts kam, hat sich dadurch in Pirmasens und in der Pfalz einen Namen gemacht, daß er, als die französischen Truppen im Dezember 1918 nach dem Einbruch in den Westwall vertrieben wurden, die Grenze überschritten, sich sofort zum kommandierenden General nach Bilsch begab und durch die Zurückführung der Truppen bis zum vereinbarten Zeitpunkt forderte. Die Franzosen haben damals diesem Erläuterer aus Rechnung getragen, doch veranlaßten sie als Repräsentation gegen Dr. Rottmann, daß er sofort nach dem Einbruch der Truppen die Pfalz verlassen mußte.

Hohe Schmutzstrafe

• Zweibrücken, 26. Okt. Das Amtsgericht verurteilte gestern den Fabrikarbeiter Bernhard Herle aus Griesbach (Nied.) wegen Schmutzens von Handtüchern und Tischtuch zu sechs Monaten Gefängnis und 4000 M. Geldstrafe evtl. 24 Tagen Gefängnis, ferner zu 4000 M. und 200 M. Werterlosh.

In der gleichen Sache wurde der Kontrolleur Ludwig Reich aus Pirmasens zu 30.000 M. Geldstrafe evtl. 60 Tagen Gefängnis, ferner zu 4200 M. Werterlosh evtl. 42 Tagen Gefängnis verurteilt, ferner der Maurer Karl Reich aus Weinsheim zu fünf Monaten Gefängnis, 61.000 M. Geldstrafe evtl. 122 Tagen Gefängnis und weiter zu 4200 M. und 192 und 788 M. Werterlosh. Der Reichende Heinrich Lange aus München-Graben, der die Waren aus dem Saargebiet nach der Pfalz geschmuggelt hatte, erhielt vier Monate Gefängnis und 15.000 M. Geldstrafe. Ferner lautete das Urteil gegen ihn auf 788 M. Werterlosh.

• Rumbach, 26. Okt. Gestern morgen hat sich ein verdächtigter Wähler Tagener offenbar wegen langwieriger Krankheit in seiner Wohnung erhängt.

Nachbargebiete

Diphtherie-Erkrankungen

• Heilbronn, 26. Okt. Seit einiger Zeit geht in der Heilbronner Rinderwelt ein unheimliches Werk um, die Diphtherie. Bisher sind seit Anfang dieses Jahres in Heilbronn 70-80 Diphtheriefälle zu verzeichnen, davon seit Ende August allein vier. Es ist aber sehr zu hoffen, daß gerade in letzter Zeit die Erkrankungsfälle zurückgegangen sind, so daß bei Beachtung der getroffenen Maßnahmen ein Ende der Epidemie zu erwarten ist. Auch in einigen Orten der Umgebung sind einige Fälle vorgekommen, von denen einer tödlichen Verlauf genommen hat.

Doppelwohnhaus niedergebrannt

• Wülshausen (Okt. 26. Oktober). Hier brannte das Doppelwohnhaus des Friedrich H. H. und Hans F. H. vollkommen nieder. Auch dem Vieh konnte nicht viel gerettet werden. Die beiden Brandverletzten sind verheiratet.



So wie das „A“ beim Alphabet-an erster Stelle ATA steht!

Ata hat durch hervorragende Güte und Billigkeit schnell den ersten Platz unter den Putz- und Scheuermitteln erobert. In Ata haben Sie eine sparsame, hygienische und vielseitige Putzkraft. Mit Ata können Sie alle Gegenstände aus Holz, Metall oder Stein, auch die empfindlichsten, schonend säubern. Das geht rasch und mühelos! Frische und Glanz sind im Augenblick da. Soviel Vorzüge, soviel Nutzen für nur wenige Pfennige! Wirklich: Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles
 Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

Deutsche Gasolin AG.

Starke Provisorien / Unsichere Aussichten

Die Deutsche Gasolin AG. hat am 21. März 1932 ...

Die im Bericht angeführte Bilanz zeigt die ...

In der Bilanz hat Gasolinwerte mit 22,9 (21) ...

Die Bilanzierung der Schwelgerischen ...

Spezialer Verluste ...

Sanierung der Rockstroh-Werke AG. Heidenau

Die Rockstroh-Werke AG. Heidenau hat die ...

Die Bilanz zeigt ...

Die Bilanzierung ...

Motor Columbus dividendenlos

Bewertungsausfall durch ungünstige Börsenlage

Die Motor Columbus AG. hat die Dividenden ...

Die Bilanzierung ...

Die Bilanzierung ...

Die Bilanzierung ...

Erneute Insolvenz der Mannheimer Gummi

Die Mannheimer Gummi-Fabrik ...

Die Bilanzierung ...

Sanierung Wiener Kronenbräu Darmstadt

Die Kronenbräu-Fabrik ...

Die Bilanzierung ...

Gründung eines Sparer-Schuldbundes

Die Sparer-Schuldbund ...

Die Sparer-Schuldbund ...

Rohstoffe auf dem Weltmarkt

Vorhandener Bedarf, nur langsame Erholung aus der Depression

Nach dem in der ersten Septemberwoche erfolgten Rückgang...

nalen Wirtschaft aus dem Schock der Depression und der...

Table with 5 columns: Rohstoff, Handel, Preis, Einheit, Wsk.

Die Textilbranche lag gestern gedrückt mit...

berendend, wird wegen der von den Welt...

Handelbericht
Der Verband Deutscher Gutfabrikanten...

Danksagung
Heimgeliebt vom Grabe meines Leben ent...

Zurück
Dr. Claub
Facharzt für Nervenkrankheiten

Hämorrhoiden
Häuser nachweislich in kurzer Zeit ohne...

Damen-Futter-Schlupfhosen
die warme Unterbekleidung für kalte...

Vermietungen

4 Zimmer - Wohnung mit Mansarde
3 Zimmer - Wohnung
2 Zimmer - Wohnung

Aufruf
Alle Gausmitglieder in Mannheim u. Um...

Die grosse Gelegenheit!
Heute
Jeber 1500 Paar reinwollene Kinderstrümpfe

Friseurgeschäft
Halle Werkstatt
Tullastraße 14, 1. Trepp:
Herrschaftl. 7 Zimmer-Wohnung

4 Zimmer - Wohnung mit Mansarde
3 Zimmer - Wohnung
2 Zimmer - Wohnung

Getstadt!
Eleg. möbl. Zimmer
Gut bürgerliche Bierwirtschaft
4 Zimmerwohnung

Geld-Verkehr
Beamten-Kredite
Unterricht
Französischer Konversationszirkel

